

Monatlicher Beytrag

zu den

Budis̄inischen wöchentl. Nachrichten.

Julius 1786.

Ueber die unglücklichen Wirkungen der Einbildungskraft

von

C. G. Föhrl.

Es sind verschiedene Dichter und Schriftsteller gewesen, welche sich bemühet haben uns die Vergnügungen und das Glück des Menschen, welches ihm aus der Einbildungskraft entspringet, mit den lebhaftesten Farben zu schildern und ich erinnere mich noch neuerlich irgendwo eine Abhandlung von den Freuden der Einbildung, die sehr schön ausgearbeitet war, gelesen zu haben; auch muß ich selbst eingestehen, daß das Vermögen der Einbildungen uns mannigfaltige Erquickungen, mannigfaltige Ergötzlichkeiten gewähret, die dieses irdische Leben versüßen. Eine Menge sinnlicher Wesen würde, wenn wir sie bloß mit blanker trockener Vernunft ohne der Schminke und dem Schimmer der doch zum wenigsten einstweilen wohlthätigen Einbildung betrachteten, allen Reiz und Eindruck auf uns verlieren. Dem ohngeachtet aber sind die vielfältigen Lei-

den, welche dem Menschen durch die Einbildung erwachsen, weit umfangsvoller und größer, als alle daher zu erwartende Vortheile. In Wahrheit, meine theuersten Leser! könnt' ich Ihnen in der gegenwärtigen Abhandlung über die unglücklichen Wirkungen der Einbildungskraft nur einigermaßen meine Behauptungen überzeugend vorstellen, so glaub' ich beynah daß mein Unternehmen nicht unnütze seyn dürfte. Einbildungskraft nenn ich dasjenige Vermögen der Seele, wodurch wir uns die Gegenstände jederzeit auf die sinnlichste Weise vorstellen und hiernach alle unsere Begriffe und Gedanken bilden. Was dadurch aber in den Wissenschaften vor Irthümer und durch diese vor traurige Folgen veranlasset worden sind weiß jeder denkende Gelehrte. In der Theologie beweiset es sattsam die Geschichte der mannigfaltigen Spaltungen, die von jeher sich
unter